

Der

Clemens - bote



Pfarrgemeinde St. Clemens, Kaldenkirchen
43. Ausgabe, 15. Jahrgang, August 2012



WAS SIE ALLES ERWARTET . . .

Inhaltsverzeichnis

Seite	3	Vorwort	Gedanken zur Zeit - Sagt den Verzagten, habt Mut!
	4	Trier	"Und führe zusammen, was getrennt ist" Heilig-Rock-Wallfahrt
	7	Kolping	"Fit mit 60" besucht Baumschulen Lappen
		Moldawienkreis	"Dem Himmel sei durch euch gedankt" - Rosen zu Muttertag
	8	Leprahilfe	Lepra - die älteste Infektionskrankheit der Menschheit
	12	Ökumene	Spurensuche in der Fastenzeit 2012
	14	Ökumene	Neuer Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde
		Eine Welt	Familienwochenende - St. Clemens on Tour
	16	Kirchenchor	Konzert: Ein Deutsches Requiem
	18	KFG	Frühlingsfest im Convent
	19	St. Clemens	Turmgedanken
	20	Pfarrstatistik	Taufen, Trauungen, Beerdigungen
	22	C&C Magazin	Die Seiten nicht nur für Kinder - u.a.: Hermann Gmeiner
	28	Messdiener	Dschungelfahrt ins große Funkloch Heckenbach
	31	Convent	Tanzen für krebskranke Kinder
	32	Kommunion	"Komm mit, wir finden unsern Schatz!"
	34	GdG	Gottesdienste in der Region
	35	Adressen	Wer ist wer in St. Clemens?
	37	Sponsoren	Wir bedanken uns herzlich . . .
	40	Rückseite	Kevelaer Wallfahrt

Impressum



Herausgeber:	Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrgemeinde St. Clemens, Kaldenkirchen
Kontodaten:	Pfarre St. Clemens, Kaldenkirchen; Kontonummer: 36500395 Sparkasse Krefeld (BLZ 32050000); Verw.-Zweck: Clemens-Bote
Redaktion:	Gisela Biemans (GB), Doris Böhm (DB), Almut Kerdels (AK), Bernd Küppers (BK), Waltraud Prigge (WP), Christiane Rennen (CR), Christa Schattner (CS), Irmgard Schmitz (IS)
Redaktionsadresse:	Lessingstraße 9, 41334 Nettetal, Tel.: 02157-4389 E-Mail: info@stclemens-kaldenkirchen.de
Fotos:	P. Albrecht (S.32,33), F. Hohnen (S.33), H. Hüther (S.4,5,6), A. Kerdels (S.16,17,18), Leprahilfe Schiefbahn (S 9,10), H. Nagelsdiek (S.14), C. Nelissen (S.7), F. Plöger (S.14), A. Puls (S.21), A. Rennen (S.29,30), S. Thönißen (S.31), R. Tohang (S.3,40)
Zeichnung:	S. Prigge (S.19)
Satz & Layout:	Christiane Rennen (Gesamtlayout), Almut Kerdels (C&C-Magazin)
Auflage:	700 Zeitungen
Ausgabe:	Nr. 43, 15. Jahrgang, August 2012

Die Gelder, die durch Sponsoren-Spenden eingenommen werden, dienen ausschließlich der Kostendeckung des „Clemens-Boten“ und keinen gewerblichen Zwecken.



Sagt den Verzagten, habt Mut! Jes 35,4

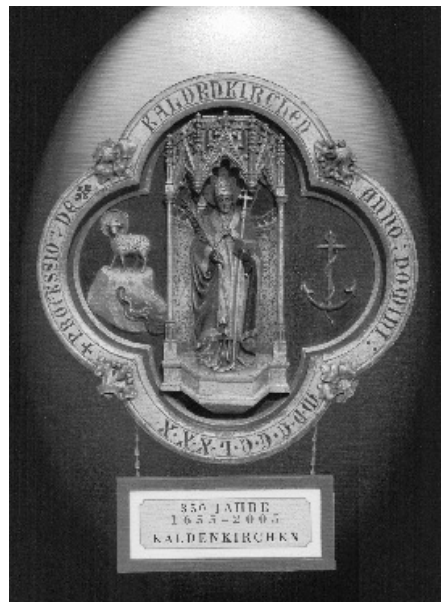


„Wir dürfen immer wieder nach Kevelaer gehen. Wir dürfen unser Leben, unsere Gedanken, unser Leiden, unsere Freuden mitbringen und im gemeinsamen Weg zu der Frau tragen, in der wir das Bild der ganzen Kirche erkennen dürfen.“

Pastor Klaus Johannes Dors

Diese Worte unseres verstorbenen Pastors Klaus Johannes Dors an uns Kevelaerpilger weisen auf die lange Tradition unserer Pilgergemeinschaft hin. In der Kerzenkapelle Kevelaer gehörte über 130 Jahre das nebenstehende Prozessionschild, das leider verloren gegangen ist, zu dieser Tradition. In die Zukunft schauend nehmen wir im nächsten Jahr ein neues Schild mit nach Kevelaer. Wir tun dies in der Gewissheit, dass unsere Bitten und Anliegen bei der Trösterin der Betrübten in guten Händen sind.

Roland Tohang, Pilgerleiter



Prozessionschild der Pfarre St. Clemens Kaldenkirchen aus dem Jahre 1880

„Und führe zusammen, was getrennt ist“

Heilig-Rock-Wallfahrt 2012

Er ist eine einzigartige Reliquie: der Heilige Rock, der in diesem Jahr vom 13. April bis zum 13. Mai in Trier öffentlich gezeigt wurde. Vielleicht hat der eine oder andere bereits von dieser Reliquie gehört. Der Heilige Rock wird wie das Turiner Grabtuch in unregelmäßigen Abständen zu besonderen Anlässen den Gläubigen gezeigt. Im vergangenen Jahrhundert wurde es lediglich dreimal ausgestellt (1933, 1959 und 1996). 1933 pilgerten mehr als zwei Millionen Gläubige zum Trierer Dom. Es war die bisher größte aller Heilig-Rock-Wallfahrten, die aus Anlass der Feier des Heiligen Jahres stattfand. Diese Wallfahrt wurde allerdings von der Sorge wegen der Machtergreifung der Nationalsozialisten überschattet. Mein Vater, Theodor Hühner, gehörte zu den Pilgern, die



*Der hl. Rock im Dom zu Trier 1933
Original-Aufnahme*



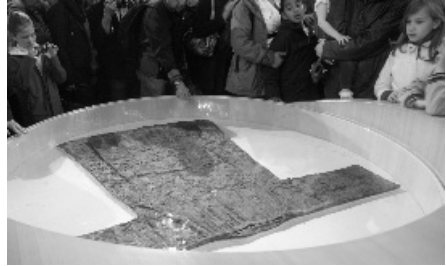
Zur Erinnerung an meine Wallfahrt
Trier 1933

1933 die erste Wallfahrt des 20. Jahrhunderts erleben durften. Ich durfte es im 21. Jahrhundert (und gleichzeitig auch im neuen Jahrtausend) sein. 1996, bei der letzten Wallfahrt im 20. Jahrhundert (Anlass war die Erinnerung an die Einmauerung des Heiligen Rocks am 1. Mai 1196 in den Hochaltar des Domes), konnte ich als Einzelpilger bereits dabei sein. Als ich nun erfuhr, dass 2012 wieder eine Zeigung sein würde, machte ich mich erneut auf den Weg nach Trier.

(Einige ältere Kaldenkirchener mögen sich vielleicht erinnern. Mein Vater schrieb die 2. und 3. Strophe des Liedes „Hoch Kaldenkirchen“. Er verstarb im April kurz nach Eröffnung der Wallfahrt.)

„Und führe zusammen, was getrennt ist“. Diese Bitte aus dem Trierer Pilgergebet stand als Leitwort über der diesjährigen Heilig-Rock-Wallfahrt. Zur feierlichen Eröffnung, am 13. April 2012, war es auf den Tag genau 500 Jahre her, dass die Reliquie auf Verlangen des Kaisers Maximilian I., der bei einem Reichstag in Trier anwesend war, zum ersten Mal wieder öffentlich gezeigt wurde.

Um 330 wurde der Heilige Rock durch Flavia Julia Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, vom Heiligen Land nach Trier gebracht. 1196 wurde er zur sicheren Aufbewahrung im Altar des Trierer Doms eingemauert. Dadurch blieb der Heilige Rock jahrhundertlang vor den Gläubigen verborgen. Doch hat diese Art der „Lagerung“ über die Jahrhunderte hinweg das Gewebe geschädigt.



Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass zum Schutz der eigentlichen Reliquie mehrere Lagen verschiedener Stoffe um das Gewand herum gelegt worden waren. Der älteste und kostbarste Stoff liegt in der Mitte. So ist das, was die Gläubigen heute sehen, nicht die Reliquie selbst, sondern man sieht die umhüllenden Stoffe. Bei der Zeigung wurde die Reliquie in einer besonders gesicherten Vitrine liegend ausgestellt.

Doch was macht den Heiligen Rock so einzigartig? Es handelt sich bei dieser Reliquie um das Gewand, das Jesus auf dem Weg zur Kreuzigung am Leib getragen haben soll. Jenes besondere Kleidungsstück, das laut Johannesevangelium als Ganzes gewebt war: *Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war. Sie sagten zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. (Joh 19,23-24)*





Bis zum 13. Mai, dem offiziellen Ende der Zeigung, hatte ich mehrfach Gelegenheit nach Trier zu fahren. Eine der vielen Messen wurde vom Bistum Aachen gestaltet, mit unserem Bischof Heinrich Mus Singhoff, Alexius Puls und Stefan Dückers als Zelebranten. Die Abschlussvesper war auch sehr beeindruckend und festlich mit Chor und Psalmgesängen gestaltet. Der Heilige Rock wurde dann feierlich verhüllt und wieder

Auf diese Bibelstelle bezog sich Papst Benedikt XVI. in seinem Grußwort, das der Päpstliche Delegat Kardinal Marc Ouellet während der Eröffnungsmesse verlas: *„Die Kirchenväter deuten diese Stelle auf die Einheit der Kirche hin: Sie ist als die eine, ungeteilte Gemeinschaft durch die Liebe Christi gestiftet. Der Heilige Rock will uns dies veranschaulichen. Die Liebe des Erlösers führt zusammen, was getrennt ist. Die Kirche ist eine in den vielen. Christus löst die Vielfalt der Menschen nicht auf, aber er verbindet sie im Füreinander und Miteinander der Christen, die auf mannigfache Weise selbst, einer dem anderen, Mittler zu Gott werden können.“*

So sollte diese Wallfahrt, zu der ganz ausdrücklich auch evangelische Christen eingeladen waren, ein Impuls für das gemeinsame Bemühen um die Einheit aller Christen sein. Die Wallfahrt sollte Menschen mit Jesus Christus und seiner frohen Botschaft in Kontakt bringen und somit zu einer Christuswallfahrt werden, die alle Christen in seinem Namen vereint.

in einem besonders gestalteten Schrein in einer Seitenkapelle des Doms aufbewahrt. Zum Abschluss und zur Verkündigung des Endes der Wallfahrt läuteten alle Glocken des Doms mit vollem Geläut. Für mich war diese Wallfahrt ein besonderes Erlebnis und ganz sicher werde ich nach Möglichkeit erneut nach Trier reisen, um dabei zu sein, wenn der Heilige Rock noch einmal in diesem Jahrhundert den Gläubigen gezeigt werden sollte.

Heribert Hüther
CR



Quelle: www.heilig-rock-wallfahrt.de
www.dominformation.de

„Fit mit 60“ besucht die Baumschulen Lappen

Am 28. März 2012 besuchten wir mit 25 Personen der Kolpingsfamilie Kaldenkirchen „Gruppe fit mit 60“ die Baumschulen Lappen in Kaldenkirchen.

Nachdem uns der Chef, Herr Dieter Lappen, persönlich begrüßt hatte, führte uns ein Mitarbeiter der Geschäftsleitung bei strahlendem Sonnenschein durch das „Lappenland“.

Wir fuhren zu verschiedenen Ländereien und erfuhren viel über unterschiedliche Baumkulturen. Beson-

ders gut gefiel uns die ausgeprägte Magnolienlandschaft, die voll in Blüte stand. Nach einer ausgiebigen Besichtigung des überwältigenden Maschinenparks wurde uns noch ein köstlicher Imbiss serviert.

Alle Mitglieder unserer Gruppe waren sehr begeistert von der Vielfalt und dem Umfang dieses Unternehmens, das hier in Kaldenkirchen ansässig ist. Wir erlebten ein paar lehrreiche und gemütliche Stunden.

U. Berten

„Dem Himmel sei durch Euch gedankt.“



So schrieb Pater Kniffki aus der Republik Moldau spontan in einer Email, als er

vom Erfolg unserer Aktion „**Rosen zum Muttertag**“ las.

128 Rosen im Zehnerbund wurden insgesamt verkauft. Zusammen mit einigen Spenden erbrachte die Aktion ei-

nen Reinerlös von **926 Euro**.

Pater Kniffki hat diesen Betrag für bedürftige Kinder verwendet. Sie erhielten dadurch die Gelegenheit, an einer Ferienfreizeit teilzunehmen - organisiert von den beiden Gemeinden Stauceni und Orhei.

Für die großzügige Spende der ganzen Gemeinde von St. Clemens ein herzliches Danke und „Vergelt's Gott“.

Freundeskreis MOLDOWA
St. Clemens, Kaldenkirchen



Lepra - die älteste Infektionskrankheit der Menschheit

Zu Ehren von Mahatma Gandhi, der am 30. Januar 1948 ermordet wurde, wird jedes Jahr am letzten Sonntag im Januar der Welt-Lepra-Tag begangen; am 27. Januar 2013 ist es der **60. Welt-Lepra-Tag**. Gandhi setzte sich in Indien für Leprakranke ein, die „Unberührbaren“ bekamen durch ihn gesellschaftliche Anerkennung und Hilfe.

Lepra - ist das nicht die Krankheit, über die schon in der Bibel geschrieben wurde?

Dem ist tatsächlich so. Sie wird nicht nur in der Bibel, sondern auch in frühesten ägyptischen Papyri und chinesischen Schriften erwähnt. Lepra ist die älteste bekannte Infektionskrankheit der Welt.

Jahrhundertlang wurden Leprakranke aus Angst vor Ansteckung rigoros von Gesunden getrennt, sie mussten ausgestoßen von der Gesellschaft aus dem Dorf und dem Familienverband in abgeschiedenen Gegenden ihr Dasein fristen; ohne Hilfe, hoffnungslos. Sie waren „Aussätzige“. Dieser „soziale Tod“ war und ist für die meisten Betroffenen noch schlimmer als die äußerlichen Entstellungen und Behinderungen.

Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: „Wenn du willst, kannst du

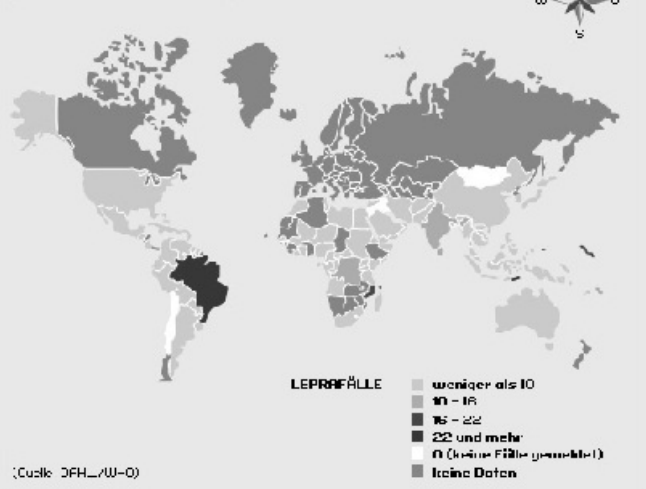
machen, dass ich rein werde.“ Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: „Ich will es - werde rein!“ Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein. (Mk. 1,40 f.)

Wir alle kennen diese und andere Geschichten aus der Bibel: Jesus ging zu den Aussätzigen, er heilte sie, er reichte ihnen seine Hand, schenkte ihnen Hoffnung.

Im Laufe der Geschichte gab es immer wieder Menschen, die bereit waren ihr Leben der Pflege und Hilfe für Leprakranke zu widmen: Martin von Tours, Franz von Assisi und Elisabeth von Thüringen; in unserer Zeit Albert Schweitzer, Pater Damian de Veuster und Mahatma Gandhi. *Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt.25,40)*

Leprahilfe ist urchristliches Handeln!

Lepra: neue Aufklärungszahlen: Beginn 2007
(Fälle pro 100.000 Einwohner)





Doch ist Leprahilfe noch zeitgemäß?

Oder ist es sinnvoller für die Seuchen unserer Zeit wie Aids oder Krebs Spenden zusammenfassen?

Lepa (Aussatz) ist eine chronische Infektion der Haut und der Nerven, die durch Zerstörung von Gewebe, Knochen und Nerven zu Geschwüren und typischen Verstümmelungen am ganzen Körper führt. Seit der Entdeckung des Bakteriums *Mycobacterium leprae* 1873 durch den Norweger Armauer Hansen und der Entwicklung von Antibiotika im Laufe der 1960er bis 1980er Jahre hat die moderne Medizin eine Therapie entwickelt, mit der Lepa durch eine Kombination verschiedener Antibiotika geheilt werden kann. Lepa ist heutzutage kein Schicksal und kein Fluch. Lepa ist heilbar!

Allerdings wird die Erkrankung oft zu spät erkannt oder die entsprechen-

den Medikamente sind für die Menschen nicht bezahlbar oder stehen gar nicht erst zur Verfügung. Lepa ist eine Krankheit der Armut.

Im Mittelalter war Lepa auch in Europa weit verbreitet und verschwand mit der Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen. Deshalb wird auf Dauer wohl nur eine Änderung der Lebensbedingungen in den Elendsgebieten Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und Ozeaniens helfen, denn noch immer gibt es dort 12 bis 15 Millionen Leprakranke, jährlich kommen weltweit etwa 250 000 Neuerkrankungen dazu. Die meisten Leprakranken gibt es heute in Indien und Brasilien.

Die indische Regierung hat jedoch Lepa als offiziell nicht mehr existent erklärt. Seitdem gibt es für die Betroffenen fast keine staatlichen Hilfen mehr und die Zahl der Erkrankungen steigt seit 2006 wieder an.

Deshalb ist Leprahilfe auch heute noch richtig und wichtig!

Das Projekt - ein Leprahospital in Ostindien

Vor fast 50 Jahren, während seiner Kaplan-Zeit in Willich, gründete der in Kaldenkirchen geborene spätere **Weihbischof August Peters** (1931-1986) die **Leprahilfe e.V. in Schiefbahn**.

Dieser Verein unterstützt in Indien u. a. das **Leprahospital „Gandhiji Seva Niketan“**, das bedeutet über-



setzt „Gandhis ausgestreckte Hand“, unter der Leitung von **Dr. Remy Rousselot**. Das Leprahospital liegt im ostindischen Bhubaneswar, der Hauptstadt des Bundesstaates Orissa.





Leprakranke aus ganz Indien werden dort behandelt. Leider können meist nur noch Amputationen der verstümmelten Gliedmaßen den Patienten helfen, weil die Krankheit immer noch häufig viel zu spät erkannt wird bzw. aus Angst vor sozialer Ausgrenzung in den Familien geheim gehalten wird, bis es für eine Heilung zu spät ist.

Die Leprahilfe Schiefbahn unterstützt das Leprahospital mit jährlich rund 25.000 Euro für den Unterhalt der Klinik und die Durchführung eines Präventionsprojekts.

Im Rahmen dieses Projektes werden vom Hospital einmal monatlich an die fünf großen Leprakolonien Bhubaneswars - Wohnsiedlungen, in denen ausschließlich Leprakranke in totaler Isolation vom Rest der Bevölkerung leben - Verbände, Salbe, Seife und Desinfektionsmittel ausgegeben.

(Quelle: Pressemitteilung der Leprahilfe Schiefbahn zum Welt-Lepra-Tag 2012)



Adventsbasar - zu Gunsten der Leprahilfe

Weihbischof August Peters konnte damals die Menschen mobilisieren und für seine Idee der Leprahilfe begeistern. Aufgrund der besonderen Beziehung zu Weihbischof Peters wurde 1976 in Kaldenkirchen zum ersten Mal ein Adventsbasar zu Gunsten der Leprahilfe veranstaltet.

Damals engagierten sich einige Frauen und Männer und stellten ihre kreativ gestalteten Bastel- und Textilarbeiten zur Verfügung, die beim Adventsbasar verkauft werden konnten.

Anfangs fand der Basar im damaligen Jugendheim, später dann im Kindergarten Brigittenheim statt. Seit Bestehen des Convents ist der Basar dort angesiedelt.

Seit 35 Jahren trifft sich ein Kreis - mittlerweile - älterer Frauen, um für die Leprahilfe zu stricken oder zu häkeln und natürlich auch miteinander bei den Handarbeiten zu erzählen.



Von Resten aus den umliegenden Webereien wurden Lepradecken gestrickt, die dann in Containern verschifft wurden. Doch sind mittlerweile die Transportkosten höher als der Nutzen der Decken, sodass es heute im Vergleich zu früher weniger Sinn macht in diese Arbeit zu investieren.

In diesen nunmehr 35 Jahren konnten jährlich größere Summen an die Leprahilfe überwiesen werden.

So ist seit 1994 die stolze Summe von ungefähr **87.900 Euro** zusammengekommen! Eine beachtenswerte Leistung!

Dennoch hat das Interesse an der Leprahilfe stark nachgelassen und der Basar an Attraktivität in der Gemeinde verloren.

Um den Basar (vor allem auch für die jüngeren Generationen) attraktiver zu gestalten, werden **kreative**

Menschen - egal welchen Alters! - **gesucht**, die bereit sind ihre Arbeiten zu Gunsten der Leprahilfe zu verkaufen: Strickwaren wie Handschuhe, Socken oder Schals, Adventsgestecke oder Kränze, selbsthergestellte Liköre oder Marmeladen, Weihnachtsgrußkarten, Gemälde oder Holzarbeiten oder, oder, oder... Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Dann können auch wir in Kaldenkirchen weiterhin dazu beitragen, dass vielleicht eines Tages die älteste Infektionskrankheit der Menschheit auf der ganzen Welt ausgerottet werden kann.

CR

Quellen: www.dahw.de
www.leprahilfe-schiefbahn.de

Zu sagen, man müsste was machen, ist gut,
man müsste,
man müsste was machen.

Gerührt sein ist gut, sich rühren ist besser,
doch wo ist die Hand, die was tut?

Zu sagen, man müsste was geben, ist gut,
man müsste,
man müsste was geben.

Begabt sein ist gut, doch geben ist besser,
doch wo gibt es den, der was gibt?

Auszug aus einem Gedicht von Lothar Zenetti
"Texte der Zuversicht"



Spurensuche in der Fastenzeit 2012

Denksport ganz besonderer Art war diesmal die Spurensuche in der Fastenzeit für die Teilnehmer der Pfarren St. Clemens, Kaldenkirchen und St. Lambertus, Leuth und der evangelischen Gemeinde zu Kaldenkirchen.

„**Gott, wenn es dich gibt, ... - Gottessucher, Gottesfinder, Gotteszeugen**“ lautete die Einladung von den Gemeindeferenten Birgit Gahlings und Bernhard Müller gemeinsam nach Gottes Spuren zu suchen, sie zu finden und Zeugnis zu geben. Vorbilder und Zeugen ihres Glaubens waren Menschen aus unterschiedlichen Zeitepochen. Diese Glaubenszeugen hatten es in sich. Es waren Menschen, die; jeder für sich; auf komplizierten, ja umständlichen Wegen auf der Suche nach Gott waren. Anhand gut vorbereiteter Lektüre mit Lebensbeschreibungen, Briefen, Gebeten und Bibelstellen und Gesprächsabenden tasteten wir uns an Persönlichkeiten wie Blaise Pascal, Charles de Foucauld, Teilhard de Chardin und Dorothee Sölle heran.

Sie zweifelten an der Existenz Gottes oder suchten nach klaren Erkenntnissen in der Wissenschaft, im Weltall, in der Evolutionstheorie, in der Religionslehre und in der Einsamkeit. Ihr Ringen war von Entbehrungen, Überwindungen und verbissener Willenskraft geprägt.

Blaise Pascal, er lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts, der große Zweifler und unablässig nach Wahrheit Suchende, nach Beweisen, dass es Gott gibt, der der Schöpfer aller Dinge ist. Ihm war es vergönnt, im Traum eine „Gottese Erfahrung“ zu machen, nämlich dass Gott wirklich gegenwärtig

ist. Er wurde gläubig, blieb aber innerlich zerrissen. Er verglich seinen Glauben mit einer Wette:

„Die Wahrscheinlichkeit, dass es Gott gebe oder dass es ihn nicht gebe, stehe eins zu eins. Angenommen, Gott existiere. Das Leben bürge Hoffnung. Existiert er nicht, darauf gewettet, es gäbe nichts zu hoffen. Wären beide Annahmen gleich wahrscheinlich, sei es, so Pascal, klug und vernünftig, man wähle die Position, aus der einem ein positives Resultat erwachse. Letztlich, so meint Pascal, sei Glaube eine Sache des Herzens. Darauf kommt's wohl an, wenn einer von Gott spricht, dass er zu Herzen spricht.“

Täglich betete **Charles de Foucauld** (1858 - 1916): *„Herr, wenn es dich gibt, lass mich dich erkennen!“* Er war von adeliger Herkunft, verlor schon im Kindesalter beide Eltern. Von den Großeltern erzogen, entwickelte er sich als ausgezeichnete Schüler, wurde aber wegen schlechten Betragens aus dem Jesuitenkolleg entlassen. Er entsagte seinem religiösen Leben und führte einen gesellschaftlich untragbaren Lebenswandel. In der Armee in Algerien bekam er eine Chance, sich zu bewähren. Er beteiligte sich an Forschungsreisen in Marokko. Seine Ergebnisse erregten großes Aufsehen und brachten ihm Auszeichnungen in Paris. Bei Besuchen in einer dortigen Kirche besann er sich auf seine Wurzeln und ihm wurde die Gnade der Bekehrung zuteil. Er studierte Theologie und legte ein privates Gelübde der Keuschheit und Armut ab. *„Die Liebe, die sich in meinem Körper ausbreitet, kann sich von deiner Liebe vollenden lassen.“*



Um den Gedankengängen eines **Teilhard de Chardin** (1881 - 1955) zu folgen, brauchte es schon mindestens eines Lexikons. Texte wie „Omega als lebendige Wirklichkeit“, „Hymnus an die Materie“ oder „Die Welt als unermesslicher Gong“ musste man sich auf der Zunge zergehen lassen, um zu verstehen, was gemeint war. De Chardin war überzeugt, dass das Leben und der Kosmos in einer von Gott bewirkten kreativen Bewegung noch nicht an ihr Ziel gelangt sind. „*Habt Vertrauen in das langsame Arbeiten Gottes!*“ Der Motor der Evolution ist für Teilhard die Liebe, die als letztes Ziel alles Seienden in Christus vollkommen wird.

In unsere heutige Zeit passte da eher **Dorothee Sölle**, (1929 - 2003), die einigen Lesern noch in Erinnerung sein dürfte. Sie stammte aus einer großbürgerlichen Familie aus Köln ohne kirchliche Bindung. In ihrer Jugend hatte sie eine ablehnende, spöttische Haltung gegenüber dem Glauben. Durch eine Religionslehrerin lernte sie über das Christentum kritisch nachzudenken und interessierte sich besonders für die Person Jesus, sein Denken und Handeln. Sie studierte Philosophie, Literaturwissenschaft und Evangelische Theologie und erwarb die Lehrberechtigung, bekam aber nie einen Lehrstuhl in Deutschland. Sie gastierte als Studienrätin, später als Professorin an der Uni Hamburg, als freie Mitarbeiterin beim Rundfunk, betätigte sich als Schriftstellerin und veröffentlichte Gedichte.

Dorothee Sölle war eine engagierte Frau in der Friedensbewegung und zahlreichen kirchlichen und ökumenischen Organisationen. Sie war Mitbegründerin des so genannten Politischen Nachtgebetes von 1968 - 1972

in Köln. Ihr provokantes und engagiertes Eintreten für soziale Gerechtigkeit sorgten nicht nur in Kirchenkreisen, sondern auch politisch für Kontroversen. Sie vertrat eine politische Theologie und war der Meinung, dass Gott in dieser Welt nur durch Menschen handeln könne. „Christ sein bedeutet das Recht, ein anderer zu werden“, war ein bedeutender Ausspruch der Dorothee Sölle.

Ihre Widersprüchlichkeit war der Durst eines Menschen, mehr zu wissen, als erkennbar ist. Sie wollte die Wahrheit wissen und so war ihre Frömmigkeit und ihr politisches Nachdenken und Handeln für sie nicht auseinanderzuhalten. In Gott zu leben hieß für sie, sich an der weitgehenden Schöpfung zu beteiligen, ihm mit Leidenschaft zu helfen, seine Welt zu heilen. So war sie des Lobens und Staunens über alles Schöne fähig, zugleich aber schmerzlich berührt und zornig, wenn sie Feinde allen Lebens sah. Ihre begnadete Erkenntnis begründete sie in ihrem letzten Vortrag: „Wir beginnen den Weg zum Glück nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene.“

Für mich gibt es keinen Zweifel, ich glaube fest daran und weiß, dass Gott der Schöpfer allen Seins und in mir ist und ich ein Teil seiner Schöpfung bin. Ich finde es immer wieder faszinierend und spannend, nach seinen Spuren zu suchen. Spuren, die mich in die Tiefe unseres Glaubens eindringen lassen, die mein persönliches Leben bereichern, Trost und Stärke spenden und mich zum Staunen bringen, aber auch Fragen offen lassen. Die Spurensuche in der Fastenzeit ist eine kostbare Gelegenheit, Gott zu suchen, zu finden und Zeugnis zu geben.

WP



Neuer Pfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde Kaldenkirchen/Leuth



Etwa ein halbes Jahr war die evangelische Schwestergemeinde verwaist. Die schmerzliche Wunde, die der überraschende Fortgang des geschätzten Pfarrers Fürhoff hinterließ, kann nun mit dem Einzug des neuen, erfahrenen Pfarrers Andreas Grefen heilen. Er trifft auf Menschen, die wirklich Gemeinde sind und sich ihrer Verantwortung bewusst sind.

Der gebürtige Essener sammelte seine ersten Erfahrungen als Pfarrer in Velbert. 1999 ging er mit seiner Familie nach Israel in eine internationale

christliche Gemeinde namens Nes Ammim. Seine Aufgabe war dort, ein neues Verhältnis zwischen Juden und Christen aufzubauen. Die Nähe zur libanesischen Grenze ließ ihn den Nahostkonflikt hautnah erleben.

Seine Erfahrungen in der Ökumene werden auch für unsere Gemeinden Früchte bringen. Erste Kontakte im Ökumene-Kreis waren angenehm und hoffnungsvoll.

Mit einem festlichen Gottesdienst, an dem auch Pastor Schnitzler und Mitglieder des Pfarrgemeinderates teilnahmen, wurde Pfarrer Grefen am 1. April in seine neue Gemeinde offiziell eingeführt.

Wir freuen uns mit unseren Geschwistern in Christus und wünschen Herrn Pfarrer Grefen Erfüllung und viel Freude in seinem Dienst an den Menschen und eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Ökumene.

WP

Familienwochenende 2012 - St. Clemens on Tour

„St. Clemens on Tour“. Unter diesem Thema ging es auch in diesem Jahr im Juni für zahlreiche Familien und die Eine-Welt-Gruppe auf nach Kranenburg! Auf dem Wolfsberg warteten 54 Betten auf ihren stürmischen Bezug. Nach einer entspannten Anfahrt durch den schönen Niederrhein wurde natürlich gleich die komplette Anlage auf dem Wolfsberg erobert. Im Vordergrund - wie sollte es anders sein - die Soccer-Halle, die vor allem die Herzen der begeisterten Eine-Welt-Kids, aber auch der zahlreichen großen Fußball-Fans höher schlagen ließ. War es doch ein Fußball-

Wochenende, das mit dem Sieg der deutschen Nationalmannschaft gegen Portugal seinen Höhepunkt erreichte.

Am Abend wurde im gemütlichen Beisammensein gegrillt, Grillkönig Stefan ließ keine Würstchen anbrennen und verteilte großzügig Grillfackeln und Folienkartoffeln. Direkt am Spielplatz konnten die Kinder ihrer Bewegungsfreude freien Lauf lassen, während die Erwachsenen das Grillen in aller Ruhe genossen. Müde, aber glücklich fielen alle später in einen tiefen Schlaf.

Am nächsten Morgen ging es gleich



nach dem Frühstück auf eine durch die Eine-Welt-Gruppe geleitete Schnitzeljagd zu den nahegelegenen Sieben Quellen, wo die Kinder nach Herzenslust spielen und einen Wald-erlebnisparcours ausprobieren konnten. Doch das Mittagessen wartete schon, ehe es mit dem Auto nach Zuffenhausen ging, um dort die Störche und ihre Jungen zu beobachten. Anschließend fuhren wir nach Millingen aan de Rijn (NL), wo trotz immer schlechter werdender Wetterverhältnisse eine kleine Fährfahrt unternommen wurde. Anschließend tobten Klein und Groß am Rhein-Strand, wo einige freiwillig, andere unfreiwillig Begegnung mit dem Wasser machten. Beachfußball wurde hier genauso zelebriert wie in der

Halle, unterstützt durch Kuchen, Brezeln und „Capri Sonne“.

Am Abend stand natürlich das größte Event des Wochenendes an, das EM-Spiel der Deutschen gegen die Portugiesen. Wie gebannt saßen kleine und große Fans vor dem Beamer und kommentierten die deutschen Versuche, das Runde ins Eckige zu schießen. Glücklicherweise über den deutschen Sieg mussten natürlich gleich alle Tricks der Deutschen in die Tat umgesetzt werden. Zum wölfsbergischen Nationalsport wurde auch das „Weitwerfen“ über den Hof von einem Balkon zum anderen und 4 Sportler zu Nationalhelden.

Am nächsten Morgen mussten leider alle wieder ihre „Sieben Sachen“ packen, in einem Gottesdienst dankten wir für die tollen Erlebnisse und Erfahrungen. Nach dem leckeren Mittagessen gingen wir wieder auf Tour zum Afrika-Museum nach Berg en Dal bei Nijmegen (NL), wo die Kinder sich interessiert über die afrikanischen Kulturen, ihre Kunst, ihre Musik und ihr Leben informierten, natürlich unterstützt durch Mini-Muffins. Anschließend fuhren wir leider schon wieder gen Heimat.

Es war wirklich ein tolles Wochenende, an dem alle gemeinsam viel Spaß hatten und sich vom Alltagsstress erholen konnten. Danke an alle, die dieses unvergessliche Wochenende mitgestaltet haben! Und ein Dankeschön an die Eine-Welt-Gruppe. Es war echt super und hat richtig Spaß gemacht! Ich hoffe, wir sehen uns auch in Zukunft. Es war eine tolle Zeit! Nächstes Jahr wieder!

Julia Böhm



„Ein Deutsches Requiem“

Sonntag, 18. März 2012 - ein bedeutungsvoller und unvergesslicher Tag für die Chöre von St. Lambertus Breyell und St. Clemens Kaldenkirchen!

In Berlin wird Bundespräsident Joachim Gauck gewählt, während wir gemeinsam mit der **Russischen Kammerphilharmonie St. Petersburg**, den Solisten, der **Sopranistin Geesche Baur** und dem **Bariton Franz Preihs**, unter **Leitung** unseres Chorleiters **Achim Bruns** das gewaltige Werk „**Ein Deutsches Requiem**“ von **Johannes Brahms** aufzuführen.



Im Januar 2011 begannen die Sängerinnen und Sänger beider Chöre mit der ersten Probe des Requiems. Die Probenzeiten mussten auf beide Chöre abgestimmt werden. So kamen in abwechselnder Folge die Breyeller nach Kaldenkirchen und umgekehrt die Kaldenkirchener nach Breyell. An dieses Probenschema, dienstags und freitags zu proben, hatten wir uns schnell gewöhnt. Langsam, Stück für Stück bemühte sich unser Chorleiter uns Laiensängern diese schwere „Kost“ beizubringen. Als Hilfestellung wurden für zu Hause CDs mit der jeweiligen Stimme ausgeteilt. Gehört wurde die CD nun in den kommenden Monaten bei der Hausarbeit, beim Au-

tofahren und bei vielen anderen Tätigkeiten. Im März und im September 2011 kamen alle (ca. 90) Sänger zu einem Probenstag in den Convent zusammen. So langsam entwickelte sich aus den beiden Chören ein **Chor**. Man lernte sich näher kennen. Mit der Zeit hatte jeder für sich festgestellt, was da für ein Meisterwerk zu bewältigen war. Alle waren bemüht, möglichst keine Probe ausfallen zu lassen. Anfang Januar 2012 wurde dann der Aufführungstermin bekanntgegeben: Sonntag, der 18.03.2012.

Generalprobe

Generalstabsmäßig war der Tag durchorganisiert. Um 11:30 Uhr war die erste Probe mit dem Chor und dem Orchester festgesetzt, um sich aufeinander einzuspielen bzw. zu singen. Alle Sängerinnen und Sänger kamen pünktlich. Eine nicht zu übersehende Anspannung und zu spürende innere Unruhe war jedem anzumerken. Was wird der Tag bringen?

Als die ersten Minuten überwunden, jeder auf seinem Platz stand und wir einen bestens gelaunten Chorleiter vor uns stehen sahen, machte es richtig Spaß mit dem Orchester zu proben, wie richtige Profis! Gestärkt mit einer kräftigen Gulaschsuppe ging es dann an den Gesamtdurchlauf von ca. 70 Minuten. Da ließ bei so manchem Sänger weniger die Stimme nach als Füße und Rücken. Auch die physischen Kräfte waren nicht mehr ganz so da, um alle Höhen und Tiefen sicher zu singen und die gelernten Pianissimo und Fortissimo auszu-drücken. Zufrieden und voller Zuversicht für den nächsten Tag beendeten wir den Tag gegen 17 Uhr.



Aufführung

Um 15:30 Uhr trafen sich alle Sängerrinnen und Sänger zum Einsingen mit dem Orchester in der Kirche. Bis zur Aufführung um 17 Uhr war noch genügend Zeit, um sich noch mal zu sammeln, zu erzählen, die Kleidung zu richten. Das Lampenfieber hatte viele erwischt. Ein Gläschen Sekt für jeden sollte zur Entspannung und Lockerung der Gemüter beitragen. Selbst den Einzug hatten wir mehrfach geprobt. Es konnte nichts mehr schiefgehen!

Uns erwartete ein Kirchenraum voller Menschen, die gekommen waren, um sich eineinhalb Stunden auf das gewaltige Werk von Johannes Brahms einzulassen. Pastor Puts begrüßte alle Anwesenden und zeichnete für ein besseres Verständnis des Requiems entscheidende Entscheidungswegen und die Bedeutung des Werkes auf. Chorleiter Achim Bruns, mit seiner professionellen Besonnenheit und seiner Ausstrahlung, gab dem Chor und dem

Orchester sofort Sicherheit. Durch sein Dirigat wurden 80 Choristen sicher durch das Konzert geführt. Alle gaben nun das, was sie in den letzten 14 Monaten einstudiert hatten. Ob Crescendo, Höhen, Tiefen, gefühlvoll, beseelt, fordernd, alles wurde von Chor, Orchester und Solisten zum Ausdruck gebracht. Das Ziel war erreicht, für jeden ein unbeschreibliches Gefühl! Das Publikum schien von dem Werk ergriffen und honorierte mit viel Beifall die Aufführung.

In Feierstimmung ließen die Sängerrinnen und Sänger im Regenbogensaal den Tag ausklingen. Die Chöre waren sich einig: **ES HAT SICH GELOHNT**. Für die gute Organisation ist dem Breyeller Chor einschließlich des Vorstandes herzlich zu danken. Aber nicht zuletzt geht ein besonderer Dank an den Chorleiter Achim Bruns. Salopp gesagt hat er in 14 Monaten aus Spaziergängern erfolgreiche Marathonläufer für dieses Werk gemacht!
AK

Frühlingsfest im Convent

Bei herrlichem Frühsommerwetter luden die Frauen der Frauengemeinschaft zum Frühlingsfest in den Convent ein. Siebzig Frauen waren gekommen, um einen gemeinsamen unterhaltsamen Nachmittag zu verbringen.

Neben reichlich leckerem Kuchen und Kaffee gab es selbstverständlich auch ein Programm. So wurden mit einem Beamer Fotos der letzten Jahre gezeigt. Vier Damen der Theatergruppe unterhielten die Frauen mit Vorträgen.

Natürlich hatte der Nachmittag auch einen **caritativen Aspekt**.

Die Steyler Missionare arbeiten in Simbabwe an einem Hilfsprojekt für die Versorgung von Aids-Waisenkindern. Hier bekommen sie entsprechende Medikamente, es wird für ihr Essen gesorgt und dass sie eine Schule besuchen können. Für alle diese Maßnahmen benötigen die Missionare finan-

zielle Unterstützung. Da möchten wir helfen!

Die Frauen hatten viele Dinge aus ihrem Haushalt für eine Verlosung zusammengetragen. 108 Teile waren so zusammengekommen und wurden verlost.

Das Ergebnis des Nachmittags konnte sich sehen lassen! Mit der Verlosung und dem Überschuss des Kostenbeitrags für Kaffee und Kuchen kamen **550 Euro** für dieses Projekt zusammen.

AK

TURMGEDANKEN

Gott zum Gruße, liebe Pfarrkinder von St. Clemens Kaldenkirchen!

Wie es mir geht? Gar nicht gut. Bin krank. Habe starke Kopf- und Gliederschmerzen. Das hab' ich in den gut 525 Jahren meines irdischen Daseins so noch nicht erlebt. Das große Erdbeben von vor 20 Jahren konnte mir nichts anhaben. Darüber konnte ich noch lachen. Doch wie Ihr wisst, haben sich am 7. Juli letzten Jahres Teile meiner Gesims-Schminke gelöst. Sorry. Tut mir wirklich leid. Ich wollte Euch da unten nicht erschrecken. Aber unter uns und im Vertrauen: Die Dinger waren wirklich grottenschlecht aufgetragen.

Unser guter Benedikt hat aber sofort reagiert. Es hat auch nicht lange gedauert, bis Gutachter aus Aachen die Diagnose stellten: Kapitaler Schaden am Helm und an der Halskrause. Dann ging alles ratz-fatz. Arbeiter sind angerückt und haben mich stehend in ein Gerüstbett gesteckt. Ich kann Euch sagen: Es wird gehämmert und genagelt. Kopfschmerzen ohne Ende. Macht Euch aber nicht unnötige Sorgen. Die Kraft aus den Schultern, das Kirchenschiff zu tragen, hab' ich allemal. Wie es weitergehen soll?

Nun ja. Anfang Juli haben sich die Damen und Herren der Pfarrgremien und unser Pastor im Convent getroffen. Bin einfach dagestanden und habe ein bisschen gelauscht. Benedikt war wirklich tief getroffen. Ihr müsst wissen: Ich habe keine gesetzliche Krankenkasse. Da müssen wohl doch die Privaten ran. Das war der allgemeine Konsens. Benedikt meinte: „Es tut mir wirklich leid. Entschuldigung, dass ich das so sage. Aber wie ihr wisst: Der Kindergartenumbau, Convent, das Pfarrhaus und dann noch die hohen Heizkosten. Die einst so prall gefüllte Pfarrkasse ist so gut wie leer. Und Aachen?????“

Die Schreckensstarre hat jedenfalls nicht lange gedauert. Aus den Gremien kamen verschiedene konstruktive Vorschläge und Ideen, um mir zu helfen. Die Werbetrommel wird kräftig gerührt werden. Veranstaltungen, Feste und Konzerte sollen die nötigen Euro in einen speziellen Fond spülen. Die Idee zur Gründung eines „Rettungsschirmes“ für mich und alle o.a. Gebäude der Pfarre St. Clemens scheint geboren. Die einzelnen Vorschläge und Maßnahmen jetzt und hier aufzulisten. das wäre zu lang. Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und das Pfarrbüro werden Euch auf dem Laufenden halten. Entsprechende Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Ich muss Euch sagen: Die spontane Hilfsbereitschaft hat mich stark beeindruckt und tief berührt. Was kann ich tun, um Euch zu danken? Ich hab' hin und her überlegt. Zu meiner Genesung wird ein Turmfest veranstaltet. Punkt.

Da lasse ich es „krachen“. Ich hab' schon mit der Orgel gesprochen. Die lässt sich nicht lumpen und zieht alle Register. Die vier Jungs und Mädels aus der Glockenstube sind ebenfalls dabei. Sie haben ein mehrstimmiges Tutti im vollen Geläut einstudiert.

Für Eure Bereitschaft, mir zu helfen ein ...

**... Vergelt's Gott! –
und bleibt gesund!**

**Euer Turm
Clemens**





TAUFEN, TRAUUNGEN, BEERDIGUNGEN

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Februar 2012

Lisa Wilms	Brahmsstraße 1
Caroline Großer	Im Sandfeld 3
Ramon Voß	Gerberstraße 24
Fabienne Voß	Gerberstraße 24
Joel Voß	Gerberstraße 24

März 2012

Philip Gutzke	Hölderlinstraße 7
Nele Witter	Karlstraße 4
Jan Witter	Karlstraße 4
Ben Witter	Karlstraße 4

April 2012

Clara Sophie Stera	Klemensstraße 12
Sofie Dönig	Ringstraße 55
Fiona Lindemann	Beethovensstraße 26
Thomas Miszczuk	Entenpfad 10
Frieda Mathilda van Gerven	Schlangenberg 1
Eleni Koletsas	Christian-Rötzel-Allee 16

Mai 2012

Pauline Poethen	Viersen
Finn Wichelhaus	An der Backesmühle 7
Marlon Rösger	Zm Krang 26
Laura Rösger	Zum Krang 26

Juni 2012

Johanne Dimmer	Zur Lärche 27
Carla May Inderhees	Fenland-Ring 12
Justus van Kempen	Herrnfeld 14a
Annika Leyk	Mönchengladbach
Sina Janssen	Steylerstraße 117

Einander das Ja-Wort gaben:

Juni 2012

Helen Reich und Christian Lovisa
 Paula Golebiowski und Johannes Putincev
 Michaela Jaroslava Strbava und Rafal Mielewczyk
 Christina Bock und Tim Schmitz

Ihre Goldhochzeit feierten:

Februar 2012

Wilma und Martin Scholten

Mai 2012

Sofia und Franz Roosen



TAUFEN, TRAUUNGEN, BEERDIGUNGEN



In die Ewigkeit wurden gerufen:

Februar 2012

Annemarie Alfken	Klemensstraße 7a	66 Jahre
Roswitha Garschagen	Ringstraße 69	67 Jahre
Hans-Willi Holtmanns	Gartenstraße 28	56 Jahre
Marianne Jansen	Buschstraße 38	78 Jahre
Pfarrer Klaus Johannes Dors	Lobberich	71 Jahre

März 2012

Gertrud Götten	Bahnhofstraße 48	85 Jahre
Mia Peters	Lobberich	77 Jahre

April 2012

Peter Visé	An der Reitbahn 11	80 Jahre
Martha Stoppa	Jahrtausendplatz 4	68 Jahre
Theodor Hüther	Venloer Straße 36	95 Jahre
Heinz Josef Thönißen	Hockstraße 9	67 Jahre
Maria Geraets	Venloerstraße 36	88 Jahre

Mai 2012

Siegbert Dückers	Am Stiegertor 6	74 Jahre
Mechthilde Leuchtenberg	Grenzwaldstraße 14	77 Jahre
Hilde Geraats	Kölner Straße 36	84 Jahre

Juni 2012

Hildegard Langner	Klemensstraße 29	79 Jahre
Rosemarie Teeuwen	Kreuzmönchstraße 46	71 Jahre

Statistik

Fürchtet Euch nicht, ich
bin bei Euch alle Tage
bis ans Ende der Welt.

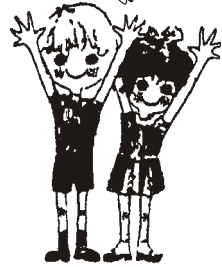
Mit diesem Spruch beendete unser
verstorbenen Pastor Klaus Johannes Dors
oft die heilige Messe.





Die Ferien sind vorbei. Wer in den Ferien an der Nordsee oder der Ostsee war, kennt die Strände mit den Strandkörben.

Hallo



Der Strandkorb

Vor 130 Jahren, im Jahr 1882, erblickte der Strandkorb das Licht der Welt.

Die Geschichte des Strandkorbs beginnt mit einer von Rheuma geplagten älteren Dame aus Mecklenburg-Vorpommern. Sie hieß Friederike Mahltzahn.

Sie verbrachte ihre Urlaube gern im Ostseebad Warnemünde. Sie erhoffte sich von der warmen Sonne eine Linderung ihrer Beschwerden. Sie musste jedoch feststellen, dass die oft rauen Ostseewinde eine gegenteilige Wirkung hatten. Aber Friederike Mahltzahn liebte ihre Ostsee und – sie war stur! Sie wollte weiter an der Ostseeküste Urlaub machen! Trotz kalter Winde! Aber wie? Der Korbmacher Wilhelm Bartelmann aus Warnemünde brachte die Lösung. Er baute für Frau Mahltzahn einen Strandkorb, in dem sie sich windgeschützt am Strand aufhalten konnte. Er diente bei Bedarf auch als Sonnenschutz. Es blieb nicht bei diesem einen Strandkorb. Wilhelm Bartelmann baute weitere Strandkörbe und schon bald betrieb seine Frau Elisabeth die erste Strandkorb-Vermietung. Der Strandkorb bekam immer mehr Freunde. Immer mehr Strandkörbe wurden gebaut.

Es bildeten sich zwei Grundformen heraus, die heute noch erkennbar sind: die Ostseeform mit gerundeten und die Nordseeform mit gradlinigen Formen.



Wir wünschen euch noch viele schöne Sommertage!

Clemens und Clementine



Liebe Rätselfreunde !

Spiegelbilder

Welches der Schiffe A bis E ist das genaue Spiegelbild vom Schiff im Kreis?



Sudoku

			2			4
		1	9	5	8	2
8	6		1	7		3
4	7		9		2	1
		5			7	
	3		7		1	8
3				4	7	5
	9	4	5	1		6
5				3		

In jedem dick umrahmten Kästchen müssen die Zahlen 1 bis 9 so verteilt werden, dass sie in jeder Zeile und Spalte nur jeweils einmal vorkommen.



Malen nach Punkten

Male die mit einem Punkt gekennzeichneten Felder aus. Was erkennst du?



Schüttelrätsel

G	E	A	N	W
A		O		B
E	R	F	A	H
L		R	W	I
	T	J	E	
O	G	D		H
E	B	N	E	E
R		N		U

	A	G		
A		O		B
	A			
L				
				H
R		N		U

Im linken Diagramm sind die Wörter in sich durcheinander geraten. Im rechten Diagramm stehen einige Buchstaben bereits an der richtigen Stelle. Sortiert nur die waagerechten Wörter, die senkrechten Wörter ergeben sich von allein.

Viel Spaß beim Rätseln !!!





In unserer Serie "Wer war ... ?" lernt ihr jeweils eine(n) Heilige(n) oder eine andere interessante Persönlichkeit kennen.

Das 20. Jahrhundert wird als das Jahrhundert des Kindes bezeichnet. Das Schicksal der Kinder trat ins Zentrum: Kriegserlebnisse, Vernachlässigung, Gewalt, Hunger, Krankheiten und Armut führten dazu, dass Kinder weltweit leiden mussten und Schaden an Körper und Seele nahmen.

*Die Vereinten Nationen (UN) setzten sich dafür ein, dass Kinder auf der ganzen Erde Rechte bekommen. Viele Jahrzehnte hat es gedauert, dann, am 20. November 1989, wurde die **Kinderrechtskonvention** formuliert, der sich fast alle Länder anschlossen. In dieser Konvention verpflichten sich die Länder, die Kinderrechte zu sichern, u.a. das Recht auf Gesundheit, Freizeit, Spiel und Erholung, das Recht auf Bildung und Ausbildung, das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung und ein sicheres Zuhause, auf Nahrung, sauberes Trinkwasser und ärztliche Versorgung.*

*Jedes Jahr am 20. November begeht man weltweit den internationalen Tag der Kinderrechte, den **Weltkindertag**.*

Wir wollen euch heute von einem Mann erzählen, der sich schon viele Jahrzehnte vorher um Kinder kümmerte, die völlig allein waren, keine Eltern hatten, oft kein Dach über dem Kopf, die im Krieg alles verloren hatten.

Hermann Gmeiner

Gründer der SOS-Kinderdörfer

Hermann Gmeiner wird am 23. Juni 1919 in Alberschwende in Österreich (nicht sehr weit entfernt von Oberstdorf) geboren. Seine Eltern sind arme Bergbauern. Er hat 5 ältere und 3 jüngere Geschwister.

Als Hermann 5 Jahre alt ist, stirbt die Mutter und die älteste Schwester, gerade 13 Jahre alt, kümmert sich um den Vater und ihre Geschwister, sorgt dafür, dass die Kinder ein liebevolles Zuhause haben. Sie nimmt für ihre Geschwister die Mutterrolle ein. Diese Erfahrung ist für den kleinen Hermann eine „Schlüsselerfahrung“, die entscheidend für sein weiteres Leben sein sollte.

Hermann kommt mit 6 Jahren in die Dorfschule und ist, obwohl er, wie seine Geschwister, dem Vater bei der

Arbeit helfen muss, ein guter Schüler. Er möchte studieren, möchte Kinderarzt werden. Doch sein Vater kann den Besuch des Gymnasiums in der nächsten größeren Stadt (Feldkirch) nicht bezahlen (Damals mussten die Eltern für ihre Kinder noch Schulgeld bezahlen). Der Dorfpfarrer weiß, dass Hermann ein guter Schüler ist und weiß auch, dass er Kinderarzt werden möchte und er setzt sich dafür ein, dass Hermann ein Stipendium bekommt: Sein Vater muss kein Schulgeld bezahlen. Damals gingen Schüler erst mit 13 Jahren ins Gymnasium, Hermann ist aber schon 17 Jahre alt, als er sein Elternhaus verlässt und Schüler des Feldkircher



WER WAR . . .



Gymnasiums wird. Er ist also viel älter als seine Klassenkameraden.

Nach 3 Jahren, Hermann hat noch kein Abitur, bricht der zweite Weltkrieg aus und Hermann muss Soldat werden. Der Krieg führt ihn nach Finnland, Russland und Ungarn. Als Verwundeter kehrt er 1945 in seine Heimat zurück.

Als er gesund ist, hilft er seinem Vater auf dem Bauernhof, bis einer seiner Brüder aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause zurückkehrt.

Hermann Gmeiner kann nun sein Abitur nachholen. Im Herbst 1946, er ist inzwischen 27 Jahre alt, geht er nach Innsbruck und beginnt, Medizin zu studieren.

nein, dass er ihnen helfen muss. Er fragt sich: „Was brauchen diese Kinder? Was fehlt ihnen?“ Hermann Gmeiner hält nichts von Kinderheimen. Damals war es so, dass die Kinder in solchen Heimen in großen Schlafsälen schliefen, dass sie zwar zu essen bekamen, aber viel zu wenig Liebe, denn eine oder zwei Betreuerinnen konnten sich nicht liebevoll um 20 oder mehr Kinder kümmern.



Hermann Gmeiner ist der Überzeugung: diese armen und verlassenen Kinder brauchen eine Mutter, keine Erzieherin, sie brauchen Geschwister, keine Mitzöglinge, sie brauchen ein Zuhause, keine Anstalt und sie brauchen eine Wohngegend, in der sie sich wohlfühlen. Kurz: Diese Kinder brauchen eine **Mutter, Geschwister, ein Haus und ein Dorf**. Eine neue Idee wird geboren: Sie brauchen ein **Kinderdorf !!!** Sein Wunsch: **ein Kinderdorf bauen, nureines !!!**

Doch wie sollte das gelingen? Hermann Gmeiner weiß, dass es Geld kostet, wenn man für die Kinder Häuser bauen will, in denen Sie gut versorgt und glücklich leben können. Er hat 600 Schilling gespart. Das ist



als Student

In den kommenden Monaten begegnet er vielen Kindern, die ihre Eltern und ihre Heimat verloren haben, die auf der Straße betteln, weil sie nichts zu essen haben und die oft keinen Platz zum Schlafen haben. Besonders schmerzlich empfindet Hermann Gmeiner dies im Winter mit seinen kalten Tagen und Nächten. Dies ist ein zweites „Schlüssel-erlebnis“. Es wird ihm deutlich, dass man diesen Kindern helfen muss,





viel zu wenig (heute wären das etwa 45 Euro).

Er verteilt Flugblätter, auf denen er zu Spenden für sein erstes Kinderdorf aufruft, er spricht reiche Geschäftsleute an, schreibt an die Bürgermeister der Dörfer und Städte in Tirol mit der Bitte um ein kostenloses Grundstück für den Bau eines Kinderdorfes. Der Bürgermeister von Imst, Josef Koch, schenkt Hermann Gmeiner ein Grundstück, groß genug für ein erstes Dorf, und ein Freund, der in Imst Baumeister ist, erklärt sich bereit, mit dem Bau eines Hauses zu beginnen, obwohl noch gar nicht genug Spendengelder eingegangen sind. Im Dezember 1949 kann Richtfest gefeiert werden.

Die Spendenaktion wird ein voller Erfolg! Schon nach einem Jahr können die Schulden für den Bau des ersten Hauses abbezahlt werden. Hermann Gmeiner hat sogar schon soviel Geld, dass er den Auftrag für vier weitere Häuser geben kann. Das erste Haus nennt Gmeiner **Frieden**, denn Frieden ist für ihn ganz besonders wichtig. In dieses Haus können am Weihnachtsabend 1950 fünf Kinder einziehen, die ihre Eltern im Krieg verloren haben. Ein Jahr später sind auch die anderen vier Häuser fertig: Insgesamt wohnen jetzt 45 Kinder im ersten Kinderdorf (Imst in Tirol). Schon längst hat Gmeiner erkannt, dass er nicht beides machen kann: Arzt werden **und** sich für die Kinderdorfidee einsetzen! Er gibt sein Medizinstudium auf.

Gmeiners Idee beruht auf dem Prinzip **Mutter-Geschwister-Haus-Dorf**.

Er hat nun ein Dorf mit fünf Häusern, Kinder, die wie Geschwister zusammen leben. Was fehlt, ist die Mutter! Er macht sich also schon vor der Fertigstellung der Häuser auf die Suche nach Kinderdorfmüttern. In jedem Haus soll eine Mutter wohnen, mit der die Kinder wie in



einer richtigen Familie leben. Jede Familie bewohnt ein Haus, mehrere Häuser bilden ein Dorf. Sehr bald findet Gmeiner Frauen, die gerne die Rolle der Mutter für höchstens 10 bis 15 Kinder in einem Haus übernehmen wollen. Diese Frauen dürfen nicht verheiratet sein und keine eigenen Kinder haben. (Übrigens gibt es seit einiger Zeit in Deutschland auch Kinderdorfväter!) In einem Kinderdorf gibt es manchmal eigene Kindergärten und Schulen, jedes Kinderdorf hat einen Kinderdorfleiter. Die Kinder bleiben in den Kinderdörfern, bis sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen können.

Die Idee von den Kinderdörfern breitet sich aus: Das erste Kinderdorf in Deutschland entsteht 1958 in Bayern, weitere folgen in vielen Ländern der Erde.

Gmeiner reist unermüdlich in all die Länder, in denen Kinder in Not sind.



WER WAR . . .



Und Kinder in Not gibt es in vielen Ländern !!! Und weil es um Kinder in Not geht, übernimmt man das internationale Notsignal SOS (übersetzt heißt das: **Save our Soals** = Rette unsere Seelen) Die Kinderdörfer heißen nun **SOS-Kinderdörfer**. Sie finanzieren sich je zur Hälfte aus Spenden und öffentlichen Geldern.

rufen. Sein Wunsch: **Für jedes Land der Welt ein Kinderdorf**. Doch die Erfüllung dieses Wunsches erlebt Gmeiner nicht mehr.

An sich selbst und eine eigene Familie hat er nie gedacht. Er hat nicht geheiratet, hatte keine eigenen Kinder, hatte kein wirkliches Zuhause.

Zuhause fühlte er sich in seinem ersten Kinderdorf in Imst, wenn er von seinen Reisen zurückkehrte. Das Kinderdorf Imst war seine eigene Familie.

Am 26. April 1986 stirbt Hermann Gmeiner. Er ist 65 Jahre alt. Auf seinen Wunsch hin wird er im Kinderdorf Imst begraben. Dort gibt es auch eine kleine Gedenkstätte.

Seine Kinderdorfidee ist bis zu diesem Tag auf 233 Kinderdörfer mit 40.000 Kindern in 85 Ländern angewachsen. Und sie wuchs nach seinem Tod bis auf den heutigen Tag ständig weiter an.

GB



Gmeiner erreicht es, zusammen mit vielen Mitstreitern, die sich in fast allen Ländern Gmeiners Idee angeschlossen haben, immer neue SOS - Kinderdörfer ins Leben zu

C&C-Magazin

Messdienerfahrt 2012 - Dschungelfahrt ins große Funkloch Heckenbach

Tiefste Eifel. Ein Dorf mit 14 Einwohnern, einer Kirche, einem Bach, einer Jugendherberge und definitiv keinem Handyempfang! Nach anderthalbstündiger Autofahrt kamen 29 Messdiener sicher und wohlbehalten an. Zunächst weniger geschockt über die Einsamkeit, vielmehr über den nicht vorhandenen Handyempfang! Die Jugendherberge war schnell bezogen.

Eine erste Eröffnungsrunde im Stuhlkreis überraschte mit dem plötzlichen Erscheinen von Dirk Bach (Marina) und Sonja Zietlow (Stephan), die in

das Thema der ersten Messdiener-Dschungelfahrt einführten.

Nach viel Freizeit gab es das erste warme Essen, das glücklicherweise nicht "Dschungelcamp"-ähnlich war, sondern aus leckeren Nudeln mit Käse- oder Tomatensoße bestand!

Das Selbstversorgerhaus, in dem wir untergekommen waren, setzte nötige Kocherfahrungen voraus, die glücklicherweise einige Leiter hatten.

Die erste Dschungel-Aufgabe verlangte von auserwählten Medis schon einiges ab, da kleine Murmeln aus einer undefinierbaren Brühe gefischt





Die Gewinner bastelten am schnellsten den Papierflieger, der auch am weitesten flog. Gegen Nachmittag des Tages wanderten wir auf eine frisch entdeckte, gigantisch-große Wiese, wo wir den restlichen Tag verbrachten und uns auch Pastor Schnitzler einen Überraschungsbesuch abstatete.

werden mussten, was sich als sehr schwierig herausstellte. Einige Spiele ließen den ersten Abend in der tiefsten Eifel zu Ende gehen.

Der nächste Morgen begann schon um 7 Uhr in der Früh. Nach dem frühen und damit sehr unangenehmen Wecken wurde gejoggt oder ein Dschungeltanz einstudiert. Die geplante Wanderung wurde wetterbedingt auf den nächsten Tag verschoben und so spielten alle das ultimative Messdiener-Aktivität. Hierbei traten vier Teams in Spielen verschiedener Kategorien gegeneinander an. Besonders die klassischen Spiele, wie Drei-Bein-Lauf oder das Lösen von Quizfragen forderten alle Teams auf ihrem Weg zum Ziel. Die letzte, finale Aufgabe konnte jedoch nur ein Team für sich entscheiden:

Am nächsten Morgen geschah gegen 7 Uhr in der Früh erst einmal nichts, da der Wecker, der ursprünglich für 7 Uhr gestellt war, erst um 8 Uhr klingelte. Dafür gingen dann alle super ausgeschlafen auf einen Rundweg um Heckenbach. Dass wir uns schon bei der ersten Abzweigung verlaufen sollten, wusste zu diesem Zeitpunkt jedoch noch niemand, aber sonst wäre wahrscheinlich erst recht keiner aufgestanden.



Abkürzungen querfeldein, das Überklettern eines Zaunes und einer Schlucht hielten uns nicht davon ab, dann doch noch den richtigen Weg zur Jugendherberge zurück zu finden. Abends wurde zu fetzigen Liedern gegrillt, sodass der Abend im wahrsten Sinne des Wortes ausklang.

Am nächsten Tag wurde nach dem Frühstück gepackt und aufgeräumt, sodass wir dank zahlreicher Eltern auch wieder nach Kaldenkirchen kamen, wo unsere aufregende Dschungelfahrt endete! Bedanken möchte ich mich bei allen Eltern, die Fahrten übernommen haben, und natürlich auch bei allen Leitern, die die Hintergrundarbeit geleistet haben oder uns auch in Heckenbach produktiv unterstützt haben - Danke!

Alles in allem hatten alle sehr viel Spaß, freuten sich dann aber doch in Kaldenkirchen alle verpassten SMS beantworten zu können.

Alexander Rennen

*Hier seht ihr das Gruppenfoto, das sich zur nächsten Fahrt hoffentlich erweitert und dazu brauchen wir EUCH! Nach den Sommerferien wird besonders für die **Kommunionkinder 2012** einen **neue Gruppe** angeboten. Ich darf herzlich einladen, dass jeder zu einem ersten Treffen kommt, der Spaß hat am Dienst für Gott, an spannenden Spielen, Fahrten und Mess-*

diener-Tagen teilzunehmen. Wir, die Messdienergemeinschaft, freuen uns über jeden Neuzugang! Sprecht uns einfach nach den Messen an oder meldet euch telefonisch bei Matthias Wienen (02157-132600)!

Wir freuen uns auf Euch!

*Eure Messdienergemeinschaft
St. Clemens Kaldenkirchen*

Tanzen für krebskranke Kinder

Am 2. Juni 2012 veranstalteten wir, die Tanzgruppe Bharani, eine Benefiz - Tanzshow für krebskranke Kinder. Unterstützt wurde der Verein für krebskranke Kinder ev. „Löwenkinder“ in Viersen. Als Vertreterin der Gruppe war Frau Genenger - Geneper, 1. Beisitzerin, anwesend, die den Leuten vor Ort von den Aufgaben des Vereins erzählte. Der Verein „Löwenkinder“ betreut Eltern mit krebs - und chronischkranken Kindern. Unterstützt werden auch: Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, die erkrankte Kinder und Jugendliche behandeln, Krebsforschungsprojekte, die Gründung eines Palliativnetzwerkes, welches schnelle Hilfe für betroffene Familien gewährleistet und auch übergeordnete Dachverbände wie die Deutsche Leukämie - Forschungshilfe und die Knochenmarkspenderdatei.

Es wurden eine Vielzahl von Tänzen präsentiert: Orientalisch, Zumba, Indisch, Modern, Showtanz, Boogie Woogie, Persisch und auch eine getanzte Modenschau, die wir uns zum Spaß ausgedacht hatten. Ich war aber enttäuscht, dass so wenig Leute gekommen waren, um unsere Veranstaltung für die krebskranken Kinder zu unterstützen. Dadurch konnten wir nur wenige Spendengelder für die Löwenkinder zusammenbekommen.

Doch gab es bereits vor der Veranstaltung großzügige Spenden aus Dormagen, die unser Projekt Löwenkinder unterstützten. Ohne diese Spender wären wir nicht an die Summe von 380 Euro für die krebskranken Kinder und 100 Euro für das Convent der Pfarre St. Clemens gekommen. Auch musste ich mich an diesem Abend von einer meiner Schülerinnen und ihrer Mutter, die seit Beginn unserer Gruppe dabei waren, verabschieden. Auch ich nahm Abschied von der Organisation unserer Veranstaltungen. Denn auch für mich war es vorerst die letzte Benefizveranstaltung, die ich organisiert habe. Aus gesundheitlichen Gründen muss ich mich zunächst von einigen Aufgaben distanzieren. Selbstverständlich tanzen wir aber weiter und werden auch weiter für Auftritte da sein. Ich bedanke mich bei allen, die sich an der Vorbereitung und Ausführung dieser Benefiz - Tanzshow beteiligt haben und hoffe für uns alle, dass wir gesund bleiben und niemals die Hilfe der „Löwenkinder“ in Anspruch nehmen müssen. Für die kranken Kinder wünsche ich mir, dass sie die Kraft haben ihre Krankheit zu besiegen.

Dank an alle Tanzgruppen: Showtanzgruppe Lipsticks, Bauchtanzstudio Noura Djabal, Marisa und Klaus (Tabla-Spieler), Orientalisches Studio Mouna Tahira, Boogie Woogie Tänzer Tigerfeets, Noushafarin, Munawara, Duo Anindita, Zumbatänzerin Diana und meinen Schülerinnen von der Tanzgruppe Bharani und allen Helfern an diesem Abend.

Eure Sanjana - Sandra Thönißen
von der Tanzgruppe Bharani



„Komm mit, wir finden unsern Schatz!“



Wie war sie denn, unsere Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion? Diese Frage habe ich den Kindern unserer Katechetengruppe nach der Erstkommunion gestellt. Alle meinen, die Zeit war kurz, die Stunden interessant, lustig, spannend und gar nicht langweilig und sie würden sich am liebsten weiter treffen.

Begonnen haben wir im November des vergangenen Jahres, an einem Wochenende mit St. Martin, Hoppe-ditzerwachen, Prinzenproklamation und Erstkommunion-Vorstellungsmesse, alles innerhalb von 36 Stunden. Doch das hat den Stellenwert der Vorbereitung nicht gemindert, im Gegenteil: alle Acht (sieben Mädchen, ein Junge!) freuten sich, dass es end-

lich losging. Bei den wöchentlichen Stunden wurde laut gesungen, vor allem, wenn die Gitarre dabei war. Nicht nur unser Schatzlied, der Schlager, den alle liebten, sondern auch viele andere Lieder, die die Kinder aus der Schule oder den Gottesdiensten kannten. Hoch ging es her, wenn aus dem Leben Jesu erzählt, gespielt oder Geschichten besprochen wurden. Herrlich, wenn eine ganze Horde dünner Jeansbeine auf dem Teppich im Wohnzimmer liegend meditierte, also eine Phantasiereise in Leben und Zeit Jesu unternahm.

Im Advent kamen andere Events mit in den Vordergrund, wie etwa das Konzert der KGS, die Kaldenkirchener Adventstüren oder dann im neuen Jahr das Sternsingen, an dem fast die ganze Gruppe teilnahm, zumindest einen Tag, denn es war sehr kalt und ungemütlich. Aber die Kinder haben gut verstanden, was es heißt, sich für andere einzusetzen.

In der nächsten Phase ging es um die Vorbereitung von Buße und Beichte, kein leichtes Thema für Kinder, die in einer Zeit aufwachsen, in der niemand gern Schuld oder Verantwortung für Handeln oder Reden auf sich nimmt.



das doch gar nicht, oder?“

Wo sie recht hat, hat sie recht. So wussten die Kinder es dann anschließend und haben im April alle gebeichtet, trotz großer Aufgeregtheit und sogar einiger Tränen vorher.

Viel zu schnell verging der Rest der Vorbereitung und schon saßen wir alle in der Kommunionmesse, für deren Vorbereitung wir Herrn Müller, Pastor Schnitzler und den Chören sehr danken möchten.

Es war wirklich wunderschön und die Kinder haben ihren Schatz gefunden!

Besonders in Erinnerung blieb eine Szene: Die Kinder haben die Geschichte von Mose gehört, wie er auf den Berg steigt und von Gott die zehn Gebote erhält, die er dem Volk Israel verkündet. Als die Bedeutung jedes Gebotes erklärt ist, sitzen alle ganz ruhig da und plötzlich sagt Tessa: „Wenn das die Gebote für Christen sind, dann habe ich ja auch schon ganz oft dagegen verstoßen!“

Eine richtige Erkenntnis, doch wenige Momente später folgt die Nächste: „Aber bis jetzt wusste ich ja nicht, dass das Sünden waren, deshalb gilt



Anne Wienen-Beigel



GOTTESDIENSTE IN DER REGION

Gottesdienste am Wochenende in der GdG Nettetal

Samstag	17:00 Uhr	Hinsbeck, St. Peter (nur 1. Samstag)
	17:00 Uhr	Lobberich, St. Sebastian (2.,3.,4. Samstag im Monat)
	17:15 Uhr	Breyell, St. Lambertus/Schaag, St. Anna (1. Sa. im Monat in Schaag, sonst in Breyell)
	18:30 Uhr	Kaldenkirchen, St. Clemens
Sonntag	7:30 Uhr	Kaldenkirchen, Kloster „St. Vinzenz“
	8:15 Uhr	Leutherheide, St. Peter und Paul
	9:30 Uhr	Hinsbeck, St. Peter
	9:30 Uhr	Kaldenkirchen, St. Clemens
	9:30 Uhr	Schaag, St. Anna
	11:00 Uhr	Breyell, St. Lambertus
11:15 Uhr	Leuth, St. Lambertus	
11:15 Uhr	Lobberich, St. Sebastian	

Jugendmesse

18:00 Uhr Lobberich, Alte Kirche (1. So im Monat)

außerhalb der GdG

Samstag	16:45 Uhr	Bracht, Altenheim (1.+3.Sa im Monat)
	17:00 Uhr	Grefrath, St. Laurentius
	17:30 Uhr	Mülhausen, St. Heinrich
	18:30 Uhr	Oedt, St. Vitus
Sonntag	8:30 Uhr	Steyl, Klosterkirche
	9:00 Uhr	Vinkrath, St. Josef
	9:30 Uhr	Oedt, St. Vitus
	10:00 Uhr	Mülhausen, St. Heinrich
	10:30 Uhr	Grefrath, St. Laurentius
	11:15 Uhr	Bracht, Maria Himmelfahrt
19:00 Uhr	Kempen, Probsteikirche	
19:00 Uhr	Amern, St. Anton	

Ökumenisches Friedensgebet

Dienstag 19:00 Uhr ev. Kirche

WER IST WER IN ST. CLEMENS ?



Personen und Vereine in St. Clemens

Pastor Benedikt Schnitzler	Tel.: 811796
Gemeindereferenten A. & B. Müller	Tel.: 811796
Pfarrbüro Frau Stroetges/Frau Berger	Tel.: 811796
Kirchenmusiker Achim Bruns	Tel.: 0163-4027976
Küster/Hausmeister Bernd Schiffer	Tel.: 130391
Convent	Tel.: 130203
Priesternotruf	Tel.: 02153-1250



Öffnungszeiten Pfarrbüro:

montags, dienstags, mittwochs und freitags von 10 bis 12 Uhr
donnerstags von 15 bis 17 Uhr

E-Mail Adresse: info@stclemens-kaldenkirchen.de

Homepage: www.stclemens-kaldenkirchen.de



Kirchenvorstand

stellvertr. Vorsitzender: Frank Dors Tel.: 812309



Pfarrgemeinderat

Vorsitzender: Johannes Deutes Tel.: 3029432



Kindergarten Brigittenheim

Leiterin: Petra Hauser Tel.: 5934



Kindergarten Regenbogenland

Leiterin: Andrea Langguth Tel.: 5449



Steyler Missionare, Kloster St. Vinzenz

Tel.: 12020



Katholische Frauen Gemeinschaft

Teamsprecherin: Rita Peters Tel.: 3324

Theatergruppe: Karin Tack Tel.: 4262

Kartenverkauf: Leni Deckert Tel.: 4163



Kirchenchor Cäcilia und Kinderchor

Vorsitzende: Christa Schattner Tel.: 1832

Chorleiter: Achim Bruns Tel.: 0163-4027976



Orgelbauverein

Vorsitzender: Heinz Lankes Tel.: 5128



Ökumenekreis

Ansprechpartner: Waltraud Prigge Tel.: 4389



Messdienergemeinschaft

Ansprechpartner: Marina u. Sonja Dormels Tel.: 4854



WER IST WER IN ST. CLEMENS ?



Kolpingsfamilie

Vorsitzender:	Hans-Bernd Peters	Tel.: 130356
Fit mit 60	Karl Peters	Tel.: 9425
SpG Kolping-Karneval:	Leo Peters	Tel.: 6520



Orts-Caritas

Ansprechpartner:	Anne Hartstock	Tel.: 811796
Kleiderkammer:	Elfriede Scholz	Tel.: 3828
	Brigitte Verkoyen	Tel.: 5255
	Thea Cleophas	Tel.: 0031-774754254

Begleitung und Besuchsdienst für Kranke

Ansprechpartner:	Angela Müller	Tel.: 811796
------------------	---------------	--------------



DPSG (Pfadfinder), Stamm St. Clemens Kaldenkirchen

Ansprechpartner:	André Blanken	Tel.: 132333
------------------	---------------	--------------



St. Lambertus- und Junggesellen-Bruderschaft Kaldenkirchen 1597/1791

Brudermeister:	Markus Thelen	Tel.: 812579
1. Schießmeister:	Uwe Krämer	Tel.: 132374



Aktion missio und Leprohilfe Schiefbahn e.V.

Ansprechpartner:	Gisela Biemans	Tel.: 5545
	Ursula Biedermann	Tel.: 1762



Kevelaer- Pilger

Ansprechpartner:	Roland Tohang	Tel.: 130222
------------------	---------------	--------------



Steyl- Pilger

Ansprechpartner:	Uschi Spitzkowsky	Tel.: 6325
------------------	-------------------	------------



Trier- Pilger

Ansprechpartner:	Peter Moors	Tel.: 6353
	Thorsten Rölleke	Tel.: 811899



Eine Welt-Kreis

Ansprechpartner:	Heiner Heidemeyer	Tel.: 899742
------------------	-------------------	--------------



Moldawien-Kreis

Ansprechpartner:	Hubert Nagelsdiek	Tel.: 120246
------------------	-------------------	--------------



Spiel- und Krabbelgruppen

Ansprechpartner:	Angela Müller	Tel.: 811796
------------------	---------------	--------------



Asyl-Kreis Kaldenkirchen/Leuth

Ansprechpartner:	Elvire Kückemanns	Tel.: 6119
------------------	-------------------	------------

KEVELAER-WALLFAHRT



Das Bild zeigt einen **Gebetsstab aus dem Jahre 1886.**

Mit dem Gebetsstab bringen die Vorbeter Ordnung in das Beten der langen Prozessionen. Die Vorbeter gehen mit ihnen in gewissen Abständen und zeigen mit ihrem Stab durch seitliches Winken, wann das nächste *Ave Maria* einsetzt. Je nach Länge der Prozession werden mehrere Vorbeter benötigt. Wenn ein *Gesätz* oder der Rosenkranz zu Ende gebetet ist, geben sie dies mit dem hochgehobenen Gebetsstab an.

Anmerkung: *Gesätz* wird ein Abschnitt genannt, der ein *Vater unser* und zehn *Gegrüßet seist du Maria* umfasst. 5 *Gesätze* hat der Rosenkranz insgesamt. Jedes *Gesätz* wird eingeleitet mit dem *Vater unser* (an der großen Perle) und abgeschlossen mit *Ehre sei dem Vater*.